

Hürdenlauf zur EU-Region

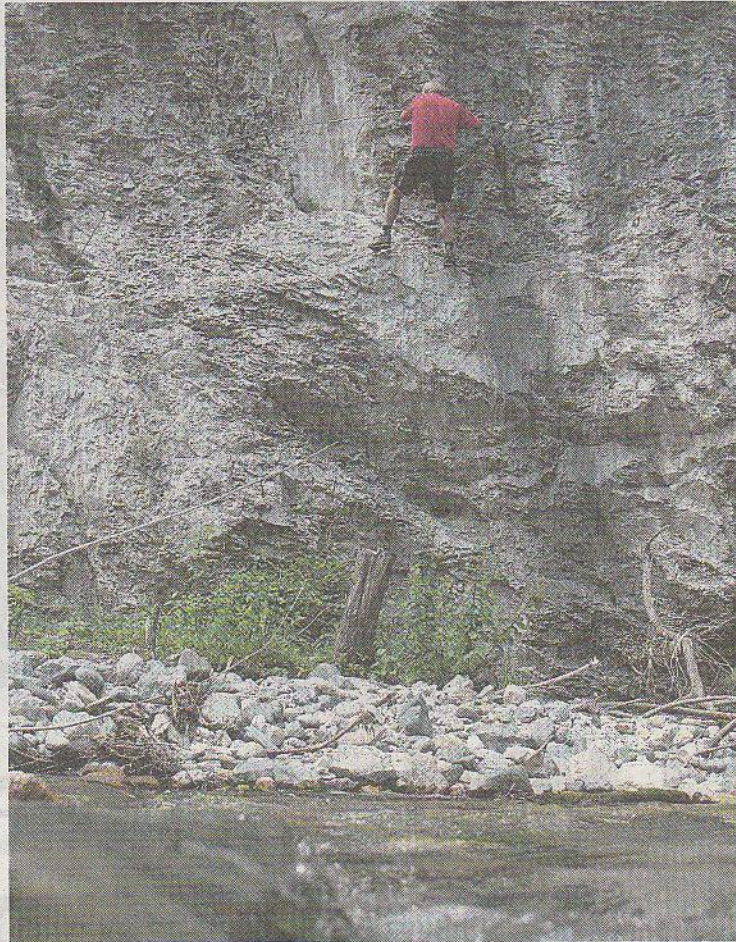
Für EU-Projekt Karawanken-Zukunft gibt es 1,4 Millionen Euro. Doch über die Leitstruktur gibt es unterschiedliche Zugänge und Vorstellungen.

ZDRAVKO HADERLAP

Seit zweieinhalb Jahren machen sich 15 Institutionen aus Slowenien und Kärnten, darunter die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Regionalmanagement Kärnten, ARGE Naturschutz, Amt der Kärntner Landesregierung (Abteilung 20) sowie einige Südkärntner Gemeinden im Rahmen des EU-Projekts „karawanken-zukunft.eu“ Gedanken über nachhaltige Wirtschaft in der europäischen Zukunftsregion Karawanken. Dazu gab es in Bleiburg ein Symposium zu den künftigen Entwicklungspotenzialen.

Was sich jedoch nach einer sich neu entwickelnden EU-Region anhört, entpuppte sich beim aufmerksamen Zuhören als ein in kleine Mikroprojekte zerstückeltes Unterfangen, ohne – was etliche bemängelten – Leitstruktur beziehungsweise Entwicklung einer überregionalen Marke für die grenzüberschreitende Region.

Die Errichtung eines Klettergartens in Bad Eisenkappel, Überlegungen zum Schutz des Gelben Frauenschuhs auf der Zelenica, eine Indoor-Kletterwand in Črna oder die Fassung einer Quelle mit Sauerwasser unter der Uschowa sind Beispiele der Tätigkeiten der Projektpartner zugunsten einzelner Gemeinden. Die Erstellung von Studien, unter anderem über die natürlichen Merkmale, Identität, Entwicklungsnischen sowie



Der Klettergarten in der Eisenkappler Tabora ist eines der EU-Projekte HADERLAP

wirtschaftliche Entwicklungspotenziale und der Wissensaustausch sind die flankierenden Maßnahmen des mit 1.375.195 Euro finanzierten EU-Projekts.

Konkrete Antworten fehlen

Was am Ende herauskommen soll, konnte beim gut besuchten Symposium im Kulturdom niemand sagen. Dem Wunsch aller Anwesenden nach sollen die Karawanken in Zukunft wenigstens politisch mehr ins Zentrum gerückt werden. Auf die hitzige Diskussion folgte Ohnmacht, die sich mit Eberhard Klauras Frage erahnen lässt: „Ja, wie gehen wir denn jetzt

auseinander und wann wird sie denn da sein, die Vision einer europäischen Karawanken-Region?“ Die Antwort kam prompt vom Moderator Günther Karner: „Ich bin offen für alles Bessere. Der Schaden für die Alpen-Adria-Region ist bereits da. Zudem frage ich mich, woher sollen die Gelder in Zukunft für wirklich innovative Sachen noch kommen?“

Damit eine Absichtserklärung zu Projektende im April 2012 von den Projektpartnern beschlossen werden kann, hat man bis Jänner noch Zeit, das Thema in eine rechtliche Plattform zusammenzuführen.



... Ingeborg Schönherr, Managerin Regionalnalkooperation Unterkrnten

1. Gibt es unterschiedliche Erhaltungshaltungen für das Projekt Karawanken-Zukunft?
INGEBORG SCHÖNHERR: Die Zielsetzung ist, ein grenzüberschreitendes Netzwerk zu etablieren. Dabei gibt es unterschiedliche Vorstellungen zur Struktur – soll es ein informelles Netzwerk sein oder eine konkrete Verwaltungsstruktur. Wobei es auf beiden Seiten der Karawanken bereits bestehende Strukturen zur Zusammenarbeit gibt.

2. Wie kann man diesen Fleckerlteppich auf einen gemeinsamen Nenner bringen?
SCHÖNHERR: Zwischen Arnoldstein und Lavamünd gibt es eine Fülle von Akteuren und Bedürfnissen. Jede Gemeinde hat ihre Schwerpunkte. Deshalb brauchen wir die richtigen Akteure zu den richtigen Themen und dabei ist eine Abstimmung unbedingt notwendig. Also gute, starke Projekte und keine Doppelgleisigkeiten.

3. Was schlagen Sie als Strategie vor, um zu diesem Ziel zu gelangen?

SCHÖNHERR: Breite Netzwerkarbeit, um diese Vielfalt zu verknüpfen, und großräumig denken.

HUBERT BUDAI

A blue handwritten signature, possibly reading 'M' or 'B', located at the bottom right of the page.